



RONALD RICHTER

In den Morgenhimmel

«Die fünf Tempelgespenster» des Internationalen Freien Eurythmie-Ensembles, Dornach, wagen sich mit einem Märchen an Fukushima

Wie besiegen wir Dämonen? Indem wir in Achtsamkeit, quasi mit dem Schwert, ihr Wesen ergründen, sie mittels Bewusstsein spiegeln und ihre auflösende Gewalt transformieren. Derart unschädlich gemacht, packen wir sie – gemeinsam! – auf einen Haufen, schauen ihnen noch einmal ins Antlitz und vergraben sie tief.

Es gibt also viel zu tun, erzählt uns das Märchen von Gunnar Kunz nach japanischer Überlieferung, von den jungen Eurythmisten ausgewählt, um sich mit Fukushima auseinanderzusetzen, mit Radioaktivität, Umweltzerstörung, dem «Bösen». Überall lauern heute die Gespenster, hervorgerufen durch Verantwortungslosigkeit. Deren Vorarbeit und Entsorgung, so Gioia Falk in den einführnden Worten, verflüchtigen sich im Zeitgeschehen des Dreischritts aus Vorgeschichte, Tat und Folgen. Die Sprachgestaltung errichtet mit jedem Wort ein Verantwortungsmosaik, das sich verwebt mit den bewegten Heilfarben der acht Eurythmisten in Kimonos und Samurai-Kluft, dazu Schleier, schwarze Masken und mit hellem Tuch bespannte Rechtecke. Dies sind Kostüm und Kulisse des hauchfeinen Spiels, angestupst durch den Soundtrack eines artistischen Ein-Mann-Orchesters, das sich wie alles hier ausgewogen zurücknimmt. Fukushima ist ein elementarer Brocken, der im Halse stecken bleiben will. Wir können seine Folgen nur behandeln durch Schönheit und Innehalten, wie es dieser Abend unternimmt, sodass es wieder zur Sprache, zu gestaltbarer Wirklichkeit findet. Info.berlin-eurythmie.de Foto «Applaus in Camphill Alt-Schönow» von Ronald Richter **LD**



CURRO CACHINERO

Illusion der Isolation

An der Verwendungsgeschichte der Heilpflanze «Artemisia annua» lässt sich eine Perversion unserer Zeit aufzeigen.

Der Nobelpreis für Medizin wurde in diesem Jahr an die chinesische Forscherin Youyou Tu vergeben. Tu entdeckte in den 60er-Jahren eine Pflanze aus der Traditionellen Chinesischen Medizin wieder, aus der seitdem erfolgreich Malariamedikamente hergestellt werden: Artemisia annua. An der Geschichte dieser Pflanze lässt sich eine Perversion aufzeigen. Artemisia Annua heilt Malaria und heilt oder lindert auch Krankheiten wie Krebs, Borreliose und Aids. Artemisia annua enthält mehr als 200 krebshemmende Stoffe, aber nur einer davon – Artemisinin – wird isoliert, patentiert und kommerzialisiert. Statt Menschen Artemisia zu geben, gibt man ihnen das zehnmal teurere Artemisinin und wundert sich, dass Malariaerreger mit der Zeit resistent dagegen werden. Die Pharmaindustrie behauptet sogar, es sei der Artemisia-Tee, der die Resistenz hervorruft, nicht aber die isolierte Einzelsubstanz. Da ist eine ganze Pflanze und da ist eine isolierte Einzelsubstanz – welches von beidem führt zu Resistenzbildung? Ist es die Gier, die der Patentierung von Substanzen und daraus folgend dem Mord an Hunderttausenden von Menschen zugrunde liegt? Ist sie es, die dafür sorgt, dass Artemisinfelder von gekauften Regierungen, wie zum Beispiel Gambia, abgebrannt werden, Entwicklungshelfer im Gefängnis landen oder Morddrohungen erhalten? Ist diese Gier auf die gleiche Lüge zurückzuführen wie der Glaube, man könne die Heilkraft einer Substanz dadurch steigern, dass man sie aus ihrem natürlichen Zusammenhang herausreißt und isoliert verabreicht? – Ist beides die gleiche Geste der Ur-lüge: «Ich bin kein Teil vom Ganzen»? **MR**



RENATUS DERBIDGE

Herbstschwelle

Die Seele muss den Prozess des Schwellenübertritts nach innen vollziehen. Äußerlich ist das begleitet von den Herbstfarben.

In einer esoterischen Stunde spricht Steiner von der Schwellensituation, der Begegnung mit dem Hüter, wo wir gewahr werden, dass wir als Menschen, als Seele, nur zwischen Licht und Finsternis leben können. Gute Geister dämpfen das Licht ab, sodass zwischen Licht und Finsternis die Farben entstehen. Im Herbst ist die Zeit, wo wir im Jahreslauf diese Schwelle übertreten, vom exoterischen Jahr des Sommers zum esoterischen Jahr des Winters, wo wir unser Ich in uns neu beleben. Die Seele muss den Prozess des Schwellenübertritts nach innen vollziehen – begleitet von dem Gelb, dem abgedämpften Licht, welches das Erlebte zurück zum Kosmos strahlt, und dem Rot, in dem sich die Formkräfte, das Leben ablöschend, zusammenballen und welches in die Schwere fallend im Boden, ihn nährend, seine Auflösung findet. Vertiefen wir uns anschauend, sinnlich-sittlich in den Prozess des Herbstens, wie von außen die Farbkräfte das grün ergreifen und zur Erde hin entvitalisieren, und wie in Reaktion darauf das Gelb entsteht, wie dieses Leuchtwesen, das sich ganz dem Strahlen hingibt, verbunden ist mit dem Welken, dem gnadevollen Entstofflichen, und wie es sich verdichtet zum Rot, noch einmal aufglüht, bis der Winter in seiner sinnlichen Kargheit da ist, so kann im Innern, im «Seelensonnenlicht», die Hüterbegegnung vertieft und bewusster kultiviert werden. Denn: «Ohne das, dass Licht und Finsternis wesentlich werden, werden wir nicht gewahr die wirkliche Natur des Denkens.» In diesem – an der Natur geweckten, aber auch von ihr mit vollzogenen – Denken, kann der Hüter zu unserem Freund werden. **MR**